

Iserlohner Kreisanzeiger, 27.03.2024

Menschen im Zentrum immer älter und ärmer

Bei der zweiten Sozialraumkonferenz standen die Herausforderungen für Letmathe im Mittelpunkt

Miriam Mandt-Böckelmann

Letmathe. Zum zweiten „Experten-gespräch im Sozialraum“ hatte das Ressort Generationen und Soziales der Stadt Iserlohn Vertreter aus Kitas, Schulen und sozialen Einrichtungen, Kirchen, Wohnungsbaugesellschaften und Trägern der freien Wohlfahrtspflege in den Saalbau eingeladen. Drei Sozialräume in Letmathe (Zentrum, nördlicher und südlicher Ortsrand) standen im Fokus. Schnell wurde klar: Der Stadtteil birgt mit seinem hohen Anteil an Senioren große Herausforderungen.

Nach der Begrüßung durch den Beigeordneten und Ressortleiter für Generationen und Soziales, Martin Stolte, präsentierte Elke Nardone, Sozialplanerin bei der Stadt Iserlohn, die Analyse der Lage in den Letmather Sozialräumen. Sie betonte die Bedeutung des Stadtteils, man müsse sich „ganz genau anschauen“, was hier passiere. Letmathe sei ebenso wichtig wie alle anderen Iserlohner Stadtteile.

Aufgrund des Hackerangriffs und der daraus folgenden verspäteten Meldung von Zahlen bezog sich die Sozialplanerin dabei auf den Stand vom 31. Dezember 2022. „Wie auch in Iserlohn sinkt die Einwohnerzahl in Letmathe kontinuierlich. In den drei Bereichen, die wir heute behandeln, leben insgesamt 24.739 Menschen, das sind 314 weniger als im letzten Sozialbericht von 2020“, sagte Elke Nardone. Auch die Überalterung sei ein Thema: Die Bevölkerungsgruppe der 20- bis unter 60-Jährigen, also der Menschen im erwerbstätigen Alter, sinkt, lag zuletzt bei 50 Prozent, die Gruppe der über 60-Jährigen steigt hingegen kontinuierlich an: 2022 waren es bereits 31 Prozent. Die Auswertung der Zahlen zeige: Im Zentrum von Letmathe lebten vermehrt ältere Menschen, so Elke Nardone.

Familien leben eher am nördlichen Rand

Dort finde sich auch eine hohe Zahl von Ein-Personen-Haushalten. Familien mit Kindern konzentrierten sich auf den nördlichen Rand, am südlichen Rand sei das Verhältnis ausgeglichen. Auch wichtig: Im Zentrum ist der Anteil von Men-

schen, die staatliche Sozialleistungen beziehen, am höchsten. Verglichen mit den Innenstadt-Räumen sei der statistische Anteil der Menschen, die in Letmathe von Armut betroffen sind, zwar geringer, allerdings nähere sich die Innenstadt dem städtischen Mittelwert an, genauso wie der südliche Rand. „Das Maß der sozialen Belastungen in diesem Sozialraum steigt. Wir müssen alles tun, um dieses abzumildern, damit alle Menschen in Letmathe gleiche Lebensbedingungen haben“, so die Sozialplanerin.

Besonders die Senioren dürfe man bei diesen Bemühungen nicht vergessen. Nardone versprach: „Wir wollen das Thema bei der Stadt nicht nur auf dem Papier betrachten, sondern auch mit Aktionen begleiten.“

Alternd und von Armut betroffen – keine rosigen Aussichten für den Stadtteil. Ein Modell, mit dessen Hilfe der Wandel geschehen kann, die Integrierte strategische Sozialplanung, stellten Lisa Bartling und Lars Czommer von der Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (G.I.B. NRW) vor, die Städte bei der Erstellung von Sozialraumkonzepten begleiten. Das sei insofern immer wichtiger, weil „die Schere zwischen Arm und Reich in

NRW immer weiter auseinandergeht – auch innerhalb der einzelnen Städte“, erklärte Bartling.

Die Spaltung der sozialen Milieus berge Gefahren. Armut sei nicht nur als Mangel an materiellen Werten zu sehen, sondern betreffe auch den Zugang zu Bildung, Kultur und sozialer Teilhabe. Deshalb sei es wichtig, das Problem über alle städti-

schen Ressorts hinweg und zusammen mit allen Akteuren, die mit Menschen zu tun hätten, zu betrachten. Die Benachteiligung sei „multidimensional“ und räumlich ungleich verteilt. Deshalb müsse die Analyse auch besonders die Quartiere, also die Orte der alltäglichen Lebenswelt, in den Fokus nehmen. Quartiere stünden vor enormen He-



Armut hat eine Adresse:
das Quartier.

Lars Czommer, Gesellschaft für innovative
Beschäftigungsförderung (G.I.B. NRW)

Sozialplanerin Elke Nardone (li.) begrüßte die Gäste zur zweiten städtischen Sozialraumkonferenz. Nach Vorträgen wurden Themen in Arbeitsgruppen erarbeitet.

DENNIS ECHTERMANN



Lisa Bartling von der Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung stellte das Modell der integrierten Sozialplanung vor. Im Hintergrund: Sozialplanerin Elke Nardone.

rausforderungen: beengter Wohnraum, wenig Grünflächen und Anregungen, Umweltbelastung durch Lärm oder Luftschadstoffe, hohe Fluktuation der Anwohner, schlechter Zugang zu Bildungsangeboten. Kurz gesagt: „Armut hat eine Adresse: das Quartier“, sagte Lars Czommer. Aber: „Jedes Quartier hat Potenzial, und diese Menschen haben Ressourcen, die es zu nutzen gilt.“ Man müsse gemeinsam niederschwellige Lösungen entwickeln und Programme anbieten, die zwar flexibel, aber auch auf Kontinuität ausgerichtet seien.

Projekt zur Stärkung von Kindern vorgestellt

Die Experten stellten das Projekt „Zusammen im Quartier – Kinder stärken – Zukunft sichern“ vor, mit dessen Hilfe 100 Initiativen in ganz NRW bei ihrer Arbeit unterstützt wurden. In Arbeitsgruppen beschäftigten sich die Teilnehmer anschließend mit den Problemen und suchten nach Lösungsansätzen. Fragen waren zum Beispiel: Welche Angebote für Senioren oder für Menschen mit einer Beeinträchtigung gibt es in Letmathe, und wie kann es gelingen, diese zu stärken, beziehungsweise auszubauen und bekannter zu machen?